Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins

vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des

Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 7 (1899)

Heft: 12

Artikel: Kurpfuscherei durch sogenannte "Doktorbücher"

Autor: Custer

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-545183

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Jahres ziemlich alles wieder verschwitt. Der Schreiber dieser Zeilen spricht da aus eigener, langjähriger Erfahrung. Es muß also nicht nur für Kurse, sondern auch für Gelegenheit zum Repetieren gesorgt werden. Das ist nun nicht ganz leicht, denn da nuß man wieder Ürzte haben, die meist vielbeschäftigt sind und denen deshalb nicht immer wieder neue Gratisarbeit aufgehalst werden kann. Ferner wäre es kaum zu vermeiden, daß eine bessondere Leitung für diese Kurse erstehen müßte, da die Pfarrämter sich wohl nicht fortlausend der Aufgabe unterziehen könnten, diese Augelegenheit bis ins Detail zu organisieren; es müßten wieder besondere Bereine entstehen, und das hielten wir für ein Übel. Es entstünde eine weitere Zersplitterung auf einem Gebiete, das wahrhaftig schon Einzelbestrebungen übersgenug ausweist. Der Ersolg wäre der, daß der Unterricht in hänslicher Krankenpslege sich nicht so ungehindert entsalten würde, wie er das sollte.

So verdienstlich uns also das Streben des bernischen Ausschusses für firchliche Liebessthätigkeit erscheint, so möchten wir doch davor warnen, die Aurse für häusliche Krankenpflege selbständig ins Bolk hinauszustellen. Wir möchten den Anschluß an verwandte Bestrebungen befürworten und da liegt es auf der Hand, daß die gut entwickelten Samaritervereine die Instanz sind, welcher auch der Krankenpflegennterricht zugewiesen werden sollte. Es ist das um so gegebener, als seit mehreren Jahren in einer ganzen Zahl von Samaritervereinen regelmäßige Kurse in häuslicher Krankenpflege stattsinden und wohl noch in diesem Jahr ein für sämtliche Sektionen des schweiz. Samaritervundes verbindliches Regulativ für die Kurse

in hänslicher Krankenpflege gedruckt erscheinen wird.

Ein Anschluß an die Samaritervereine scheint namentlich auch deshalb vorteilhafter, weil dann nicht an die vielgeplagten Arzte von zwei Seiten Anforderungen gestellt würden, statt bloß von einer. — Aus diesen Erwägungen möchten wir die Herren Geistlichen nach drücklich ersuchen, den Bestrebungen zur Abhaltung von Krankenpslegekursen auch ferner ihre wertvolle Unterstützung angedeihen zu lassen; wir möchten ihnen aber ans Herz legen, sich dabei als aussührender Organe der bestehenden Samaritervereine zu bedienen, damit nicht zwischen Samariters und Krankenpslegebestrebungen eine ungerechtsertigte Scheidung eintrete, unter welcher namentlich das jüngere und zartere Kind, die Krankenpslege, leiden müßte. Wir empsehlen speziell die von uns in Nr. 8 des "Roten Krenzes" gemachten Anregungen.

Kurpfuicherei durch jogenannte "Doktorbücher".

In Nr. 4 dieser Zeitschrift steht eine Brieffastennotiz der Redaktion, welche durch den Wunsch eines Abonnenten veranlagt worden war, es möchte jene einen fräftigen Artikel über Kurpfuscherei, Naturheilkunde 2c. veröffentlichen, damit diese "schwindelhaften Auswüchse" geshörig "gekennzeichnet" würden. Die Redaktion antwortete, die genannten Auswüchse, welche tief wurzeln, hätten ihren Grund nicht lediglich in der Schlechtigkeit, sondern vielmehr in der Unwissenheit der Leute. Darum heiße das richtige Gegenmittel nicht Schelten und

Zwangsmaßregeln, fondern Belehrung und Aufklärung.

So sehr hie und da Zwangsmaßregeln am Platze und nötig sind, so teilt der Unterzeichnete im allgemeinen doch auch den Standpunkt der Redaktion des "Roten Kreuzes", obsichon es genug Hartspfe gibt, bei denen die bestgemeinte Belehrung nur in Disteln und Oornen fällt und ohne Früchte bleibt. Den Weg der Aufklärung hat der Verfasser dieser Zeilen in einem Artikel über ein schädliches "Doktorbuch" betreten, den er in Nr. 8 der "Schweiz. Blätter für Gesundheitspflege" veröffentlichte und dessen Abdruck er in dieser, verwandte Bestrebungen verfolgenden Zeitschrift nachgesucht hat, weil auch in Samariterskreisen zc. vor der Populärmedizin nicht nachdrücklich genug gewarnt werden kann. Der Artikel lautet:

"Die Sucht, auf eigene Faust an sich ober anderen herumzudoktern oder nach den leider verbreiteten, vom Publikum sogenannten "Doktorbüchern" dilettantenhaste Medizin zu treiben, nicht etwa bloß theoretisch, sondern auch praktisch, ist außerordentlich häusig und eher in Zu= als in Abnahme begriffen. Fast jeder und jede weiß ein unsehlbares Mittelchen für alle nur möglichen oder erdenklichen Krankheitsplagen am menschlichen Leib. Wie man heute so vieles, in Wissenschaft und Kunst, populär, gemeinverständlich zu gestalten und zu verbreiten strebt, damit nach und nach eine gewisse Bildungsduselei großzüchtend, so glauben auch viele, sogar Arzte, die Medizin dem Volke verständlich und mundgerecht machen zu müssen und

machen zu können. Die Buchhändler kommen diesem Zuge in ihrem eigensten Jukeresse durch die Herausgabe einer wahren Flut von populär-medizinischen Büchern und Broschüren nach, die, wie z. B. die Aneippbücher, massenhaft Absatz finden und zu einer oft sehr mißbränchlichen Laienmedizinerei Beranlassung geben. Namentlich ist es die moderne Richtung der sogenannten Naturheilkunde und ihre Jüngerschaft, welche, im Wahne befangen, man könne, ohne von der Naturwissenschaft der Medizin einen rechten Begriff zu haben und ohne die vielen dafür nötigen Vorkenntnisse, ohne gehörige Schulung und praktische Ersahrung am Krankens bett das Doktern nur so geschwind aus Büchern lernen, mit mehr oder weniger Wasser, Luft, Licht, Kneipps und andere Kuren brauf losarztet.

Sines der dickften Naturheilbücher, eine wahre Bibel an Umfang (über 1800 Seiten in dem uns von einem Patienten zur Durchsicht überlassenen Exemplar der neuesten Auflage, ohne Jahreszahl) ist dassenige über das "Neue Naturheilverfahren" von Bilz, dem Besitzer einer Naturheilaustalt in Oresden. Es wird noch gegenwärtig durch eine starke Reklame und durch Kolporteure auch in der Schweiz sehr lebhaft an den Mann gebracht. Der Schreiber dieses sieht das Riesenduch bei ärztlichen Besuchen in vielen Familien, dei Armen und Begüterten. Man kann es, wenn gewünscht, auch auf Abzahlung beziehen, wie etwa ein Konversationslexikon oder ein Bett, — denn der Preis beträgt das für Armere doch recht erhebliche Sümmchen von 12 Franken. Der Berleger behauptet in neuesten Inseraten, sein Opus, das mit mehreren Hundert Abbildungen, natürlich auch mit dem Porträt des Versassen. Modell des menschlichen Körpers in Buntdruck versehen ist, sei jetzt schon in 600,000 Exemplaren verbreitet! Also ein ganz nettes Prositchen, aus der Leichtgländigkeit des Publikuns herausgesogen.

Das Bilz'sche Lehr- und Nachschlagebuch der naturgemäßen Heilweise, welches das Publifum zum Selbstbehandeln von Krantheiten, selbst der schwerften, an- und verleitet, das den "unseligen Aberglauben an die Heilfraft von Arzneien" befämpfen will, macht es den furiersuchtigen Leuten dadurch ungemein bequem, daß es das Beer der Krankheiten alphabetisch aufführt. Wer fich alfo über irgend ein Leiden, z. B. Lungenschwindsucht, Bucherberatung burch diese Naturheilbibel holen will, schlägt einfach, wie in einem Diftionar, nach und findet bann - Die Aneippfur bagegen empfohlen. Der Kranke, bei bem wir bas Buch zu einer naberen Ginsichtnahme befamen, mar ein schon weit vorgeschrittener Rehlkopf- und Lungentuberkulöfer, welcher fich, im felfenfesten Vertrauen auf feinen Naturapostel Bilz, eine vollftändige Gießerei à la Aneipp zu Hause eingerichtet hatte und sich durch monatelange Anwendung des falten Waffers mit feinen mannigfachen Buffen im Rrafteguftand elend herunterwirtschaftete. Eine Frau wollte sich einen hartnäckigen Flechtenausschlag an den Beinen auch nach ihrem Bilz, b. h. mit bloßem Wasser, heilen (Pfarrer Kneipp selber stellte ja ben Grundsatz auf: "Wasser allein thut's freilich!"); die Krankheit plagte sie aber trothem wochenlang, bereitete ihr viele Beschwerden, ranbte ihr durch Schmerzen und Jucken den Schlaf und froch trot Guffen und Umichlagen immer weiter. Befeitigung der entzundlichen Erscheinungen der Saut durch Bettruhe (die Frau wollte fich, weil vom Liegenbleiben im Bilg nichts ftund, im Berumgehen furieren) und Salben beseitigten den Ausschlag in furger Zeit. — Wir könnten noch eine ganze Reihe von solchen Selbstfurversuchen durch die Natursbilzbibel auführen, in welchen biese unglückliche und unsichere, stümperische Büchermedizin grundlich Fiasto machte. Jeder Arzt hatte aus feiner Erfahrung barüber Exempel genug zu erzählen. In welcher abschenlichen Weise aber dieses schlechte Machwerk einer leichtfertigen Populärmedizin, unter bem Segel ber naturgemäßen, in der That aber in vielen Fällen gang naturwidrigen Beilweise, geradezu verbrecherische Gingriffe von Laien gegen Gesundheit und Leben veranlaßt, foll am Schluffe noch mitgeteilt werden.

Hinfichtlich der gemeingefährlichen Seuche der Blattern (Bocken) ist im Buche, das zur Beseitigung von Blatternnarben ein besonderes naturärztliches Abschleifungsversahren (!) empsiehlt, ganz dreist behanptet, die einfache Anwendung von Wasserkompressen und Packungen mit Wickeln 2c. bewerkstellige die Heilung sicher und leicht, so daß also kein Pockenkranker bei dieser Naturbehandlung mehr zu sterben branchte. Über das sicherste Verhütungsmittel der Blattern aber, die Impfung, wird in gewohnter Manier der Naturheilkundigen als ganz verwersliche Vergiftung losgezogen und allen denjenigen, welche sich über die Schädlichkeit der Impfung und ihre Gesahren für die Menschheit unterrichten wollen, der vom Impszwangs

gegnerverein in Dresben herausgegebene "Impfipiegel" warm empfohlen. Um die Unnötigkeit ber Schutspockenimpfung zu beweisen, leiftet fich ber naive Naturbilz auf Seite 540 folgenden geiftreichen Beweis: "Sche man boch die ungähligen Fische im Meere und Bögel unter bem Himmel und alle anderen Tiere, Insekten und Gewürme an, wer impft denn diese? Diese Beschöpfe, wie auch der Mensch, sind Meisterwerke der Natur, die ein Stumper nicht erft durch Ginimpfen von Ruhpockenlymphe zu vervollkommen braucht." Behören benn die Bockenjeuchen wohl auch zur Bolltommenheit der Natur?

Wir verzichten auf eine weitere Zergliederung dieses Bilz, der von den Naturheiljungern als "bestes" Naturheilfundebuch gepriesen wird. Selbst höchste Personen in Deutschland, fönigliche Hoheiten und Durchlauchten besäßen es, weil der Verfasser, um darans Kapital zu schlagen, es ihnen zu dedizieren die — Frechheit hatte. Um aber die große Gefährlichkeit eines derartigen populären Medizinbuches, das als sicherfte Hilfe, ja als die einzig richtige Arankenbehandlung das neue Naturheilverfahren à la Bilz empfiehlt, zu zeigen, sei hier noch auf das Borfommnis einer Reihe von Fruchtabtreibungen in Zürich hingewiesen, welche von einer Frau in Außersihl verübt murden, gestützt auf ihre Renntnisse, die sie sich aus der Bilg'ichen Naturheilkunde darüber verschafft hatte! Es fam zu einem fandalösen Prozesse und die Angeschuldigte fagte ausdrücklich, sie hatte ihr Berfahren, Tehlgeburten zu erzengen, aus bem neuen Naturheilverfahren von Bilg unter Anleitung auch fo einer Naturheilfünstlerin gelernt. In der That sind die dafür in der Geburtshilfe gebräuchlichsten Methoden auf S. 1625 beschrieben. Also auch zu Berbrechen gegen bas feimende Leben kann dieser edle Bilz Anleitung geben und verführen. Und so was neunt sich naturgemäß!

Bon amtsärztlicher Seite find die Berichtsinstanzen und ist die tit. Sanitätsdirektion ausdrücklich auf die Gemeinschädlichkeit des in Zürich schwunghaft verkauften und kolportierten Buches von Bilz aufmerksam gemacht worden; der obersten Gesundheitsbehörde ward dasselbe extra behufs Brüfung der Frage zugefandt, ob seine Berbreitung nicht verboten werden dürfte? Und der Erfolg? Es wird in Buchhandlungen wie durch Rolporteure und Reklame fortgebilzt und das edle "Doktorbuch" drängt sich in immer mehr Haushaltungen ein, um dort seinen eigenartigen Segen zu stiften! Wir warnen hier nachdrücklich davor.

Dr. Cufter, Bürich.

Schweizerischer Camariterbund.

Ordentliche Delegiertenversammlung des schweizerischen Samariterbundes,

Sonntag den 11. Juni 1899 in Frauenfeld.

An einem Prachtstage, so recht augethan zum Reisen durch unser liebes Baterland und jum Stolgfein auf basfelbe, find geftern die Delegierten bes Samariterbundes zu ihrer ordentlichen Jahresversammlung in Frauenfeld zusammengetreten. Es waren nicht in erster Linie Traftanden von einschneidender Wichtigkeit, welche die anwesenden 140 Beiblein und Männlein nach Frauenfeld geführt hatten, sondern vor allem das Bedürfnis nach persönlichem Bertehr und perjonlichem Bedankenaustausch, bas dem Tage seinen Stempel aufdrückte.

Um 103/4 Uhr eröffnete Hr. Centralpräsident Cramer die Berhandlungen im großen Saale des Hotels Bahnhof. Nach furzer Begrüßung der Anwesenden gedachte er des verftorbenen Chrenmitgliedes des Samariterbundes, des Hrn. Oberfeldarzt Ziegler; zu seinen Ehren erhob sich die Bersammlung von den Sigen. — Der Appell ergab die Anwesenheit von 45 Seftionen. — Der vom Centralpräsidenten und vom Centralkassier verlesene Jahresbericht und die Jahresrechnung werden in Bälde im Druck erscheinen; wir begnügen uns deshalb, furz folgende Daten mitzuteilen: Im abgelaufenen Jahr, dem elften seit seinem Bestehen, hat der Samariterbund um 16 Sektionen mit 1105 Mitgliedern zugenommen, so baß er jett einen Bestand von fast 12,000 Mitgliedern hat. In 51 Rursen murden Samariter ausgebildet; ber Raffasaldo beträgt 1603 Fr. 49 und ift damit um 422 Fr. 18 größer als im vorigen Jahr. — Mit der Entgegennahme und Genehmigung der Jahres- und Kassaberichte waren die Haupttraktanden erledigt; eine Anregung des Vereins von Trubsschachen, es möchte der Centralvorstand den Sektionen detaillierte Anleitung für die Kriegss